Nr. 134 Freitag, den 11. Juni 1897. 9. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2770 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichstraße.

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Adolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft. Wilhelm Tesle (Lokales, Theater, Feuilleton rc.) Hugo Knaak (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knstschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Reist Präsident Faure nach Rußland?

* **Halle,** 10. Juni.

Nachdem Kaiser Franz Josef bereits vor einiger Zeit mit dem Zaren in Petersburg Freundschaftsgefühle und Händedruck ausgetauscht, konzentrirt sich neuerdings das politische Interesse auf zwei Erwiderungsbesuche, welche am Petersburger Hofe abgestattet werden sollen, den des deutschen Kaiserpaares und den des Präsidenten der französischen Republik, Faure. Kaiser Wilhelm tritt seine Reise angeblich bereits in etwa vier Wochen an, und es sind irgend welche Fragen der Etikette, des Ceremoniells u. s. w. schwerlich noch zu erledigen, wenigstens nicht solche, die für die ganze Ausführung der Reise von Belang sein könnten. Anders verhält es sich mit der Reise des Präsidenten Faure. Ganz abgesehen davon, daß ein bestimmter Termin dafür noch nicht festgesetzt ist, die Angaben in den Zeitungen vielmehr schwanken, tauchen bereits jetzt allerlei Fragen auf, die nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen sind.

Da handelt es sich zunächst um die Begleitung des Präsidenten durch seine Gemahlin und Tochter. Es werden darüber voraussichtlich keine allzu großen Schwierigkeiten entstehen, vielmehr wird die Frau Präsident nebst Mademoiselle Tochter wohl einfach in Frankreich bleiben, denn nach Begriffen, wie sie in Rußland herrschen, ist es nicht zulässig, daß die Damen, weil bürgerlicher Abkunft, in den kaiserlichen Gemächern beherbergt und bewirthet werden.

Abgesehen aber von dieser Damen-Frage kommt ein noch etwas heiklerer, recht nüchterner Punkt zur Erörterung: der Geldpunkt. Herr Faure bekommt jährlich für seine Reisen 300 000 Francs, und zudem können die Kosten, da die Reise auf Kriegsschiffen vor sich geht, bequem auf das Marinebudget übernommen werden, aber da die Kammern nun einmal noch besonders begnügt sein wollen, wozu sie, nebenbei bemerkt, im vorliegenden Falle verfassungsmäßig gar nicht berechtigt sind, so wird seitens der Regierung eine besondere Kredit-Vorlage eingebracht werden. Herr Faure thut da also ein Uebriges, verpflichtet wäre er nicht dazu, aber er thut es — des lieben Friedens willen.

Daß die Kammern schließlich Ja und Amen sagen werden, ist selbstverständlich, es müßten ja nicht Franzosen und noch dazu französische Republikaner sein, welche ihren Präsidenten nach Petersburg schicken, damit er sich im Glanze der zarischen Gunstbezeugungen sonnen könne!

Ueber die in der Kammer bezüglich der Reise herrschenden Ansichten hat der „Eclair" eine Untersuchung angestellt, die folgendes Ergebniß hatte: Alle gemäßigten Abgeordneten sind dem Projekte günstig. Sie halten es für unumgänglich, daß Herr Faure den Besuch des Zaren erwidere. Einige Radikale machen Vorbehalte. Sie erblicken in der projektirten Reise nach Rußland einen gefährlichen Präzedenzfall. Wenn die Präsidenten sich später ermächtigt glaubten, alle Besuche von Souveränen in Paris zu erwidern, so könne das weit führen. Kurz, die Reise werfe eine Menge delikater Fragen auf, die reifliche Ueberlegung erforderten. Andere Radikale, wie beispielsweise Leydet, sind im Prinzipe nicht Widersacher des Planes. Sie vermögen keine Unzuträglichkeiten in der Reise zu erblicken, aber sie verlangen, daß der Präsident der Republik wie der wahre Vertreter eines demokratischen Landes reise, d. h. daß Faure von den Präsidenten der beiden gesetzgebenden Versammlungen begleitet werde. Durchaus feindlich stehen dem Reiseprojekt die Sozialisten gegenüber, die merkwürdigerweise die einzigen sind, die auch chauvinistische Motive hierbei geltend machen. Einer ihrer Führer, der Abg. Viviani, erklärte dem Berichterstatter des „Eclair": „Ich werde gegen die für diese Reise nothwendigen Kredite aus drei Gründen stimmen: 1. weil ich nie an das russische Bündniß geglaubt habe; aber selbst wenn es existirte, so könnte es meiner Ansicht nach nicht durch die Thatsache allein gefährdet werden, daß Herr Felix Faure nicht den Besuch erwidert, den der Zar in Frankreich abgestattet hat. Wenn Interessen- oder andere Fragen wirklich eine Annäherung zwischen den beiden Ländern herbeigeführt haben, so werden meines Erachtens die Beziehungen die gleichen bleiben, ob der Präsident der Republik nach Petersburg geht oder nicht. 2. Wenn Herr Felix Faure nach Rußland geht, läuft er da nicht Gefahr, sich einem noch steiferen und unbeugsameren Ceremoniell, als bei uns, gegenüber zu befinden, das ihn in eine für die Würde eines großen Landes wie Frankreich, demüthigende Lage versetzen könnte? Wird er nicht den Regeln der Etiquette entsprechend hinter dem oder jenem Fürsten oder König eines kleinen Ländchens seinen Platz einnehmen müssen? 3. Aber was das Ernsteste ist, es würde Herrn Felix Faure, wenn ihn der deutsche Kaiser bei der Hin- oder Rückfahrt, von einer Militärparade aus Straßburg oder Metz zurückkehrend, einlüde, in irgend einem Hafen der Nordsee anzuhalten, sehr schwer werden, diese Einladung abzulehnen. Wie würde er sich da zu verhalten haben? Kurz, ich erblicke in dieser Reise eine Masse mehr oder weniger ernster Unzuträglichkeiten, ohne ihnen irgend einen Vortheil gegenüberstellen zu können."

Man ersieht aus Alledem, daß die Reise eines Präsidenten der französischen Republik an den russischen Kaiserhof bisweilen ihre Schwierigkeiten hat. Daß dieselbe schließlich unternommen werden wird, wird man wohl als feststehend annehmen können, denn so schlechte Politiker sind die Franzosen nicht, daß sie sich die Gelegenheit entgehen ließen, dem Zaren wiederholt ihre tiefste Devotion zu Füßen zu legen, aber einige Zwischenfälle kann es immerhin noch geben, bis das Oberhaupt der französischen Republik seinen Fuß in den Zarenpalast setzt und sich durch des Zaren Händedruck beglückt fühlt.

Im Weiteren liegen noch folgende Nachrichten vor:

* **Magdeburg,** 9. Juni. Der „Magdeburger" wird aus Paris depeschirt: Faure's Reise nach Rußland bleibt noch in Dunkel gehüllt, zumal das Elysee hierüber jede Auskunft verweigert. Nach den dem Präsidenten nahestehenden Blättern wird dessen Abreise erst am 8. August erfolgen. Der Zar wird seinen Gast in Kronstadt begrüßen und ihn nach Peterhof geleiten. Faure's Aufenthalt in Petersburg ist auf zwei Tage berechnet; der Präsident wird den Winterpalast bewohnen. Hierauf wird Faure in Begleitung des Zaren Moskau besuchen und sodann die Rückreise antreten. Viel besprochen wird die Thatsache, daß das Unterbleiben der Mitreise der beiden Kammerpräsidenten auf Wunsch des Zaren erfolgte, der den Präsidenten allein als den Vertreter Frankreichs betrachtet.

* **Paris,** 9. Juni. Der „Matin" behauptet, Faure habe sich über den russischen Reiseplan lebhaft mit dem Minister des Auswärtigen Hanotaux berathen, die übrigen Minister seien vom Präsidenten bisher nicht befragt worden. Der „Figaro" erklärt die Geheimnißkrämerei mit dem Reiseplan damit, daß man zögere, die Angelegenheit dem Parlament vorzulegen.

* **Paris,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) Wie offiziös mitgetheilt wird findet die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland Ende August statt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute früh einen Spazierritt und hörte, in's Neue Palais zurückgekehrt, die Vorträge des Geh. Raths v. Lucanus, sowie des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen.

— (Der Zar) hat, wie die Wiener „Polit. Korrespond." aus Athen meldet, in Beantwortung des Schreibens des Königs Georg seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, für eine rasche Räumung Thessaliens seitens der türkischen Armee einzutreten. Das in sehr wohlwollenden Ausdrücken für den König und die Dynastie abgefaßte Schreiben des Zaren hat in Athen einen tiefen Eindruck erzeugt.

— (Zu der Reise des Prinzen Heinrich nach England) nimmt jetzt auch das offiziöse Wolff'sche Bureau das Wort, indem es folgende Meldung verbreitet: Die Meldung des „Berliner Loc.-Anz.", daß an Stelle des Kreuzers „König Wilhelm" der Panzer I. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm" den Prinzen Heinrich zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach England überführen solle, ist unrichtig. Da vor einiger Zeit an Bord des „König Wilhelm" die Masern in leichter Weise auftraten und man befürchtete, daß die Krankheit um sich greifen könnte, hatte das Oberkommando darauf Bedacht genommen, nöthigenfalls ein anderes Schiff für die Fahrt zu bestellen. Seit mehreren Tagen ist jedoch der Gesundheitszustand auf dem „König Wilhelm" durchaus günstig, so daß der Kreuzer bestimmt am 12. Juni nach England abgeht.

— (Staatssekretär v. Marschall) wird seine Entlassung nehmen, jedoch erst im Herbst. Mit ihm zugleich wird auch der Reichskanzler Hohenlohe aus dem Amte scheiden. In diesem Sinne hat sich wenigstens der Sohn des Letzteren ausgesprochen. So steht's zu lesen in der Naumann'schen „Zeit".

— (Das Herrenhaus) wird die Vereinsnovelle am 24. d. M. berathen und dieselbe an eine Kommission verweisen. Am 30. d. M. wird sodann die Entscheidung im Plenum fallen.

— (Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika) ist die älteste der Gesellschaften, die zu ihrem Wirkungskreis sich Deutsch-Südwestafrika ausersehen haben. Die Thätigkeit, welche die Gesellschaft bisher dort entwickelt hat, steht allerdings im umgekehrten Verhältniß zur Größe ihres Wirkungskreises. Es soll anerkannt werden, daß die Gesellschaft i. J. die Wollschafzüchterei in Kubub unter Leitung des Landwirthes Herrmann in's Leben rief. Auf die wirthschaftliche Entwickelung unseres Schutzgebietes hätte dieses Unternehmen von einigem Einfluß werden können; daß es den Räuberhorden des Hendrik Witbooi zum Opfer fiel, dafür kann die Gesellschaft nicht haftbar gemacht werden. Der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika steht jedoch jenes Verdienst nicht allein zu. Das Unternehmen wurde wesentlich gefördert, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht durch die beträchtlichen finanziellen Zuschüsse, die das Reich leistete. Seitdem durch die Witbooi's Herrmann aus Kubub vertrieben worden ist, hieß es wohl gelegentlich, es solle wieder in Kubub oder an einem anderen geeigneten Punkte des Landes ein ähnliches Unternehmen eingerichtet werden, zur That ist die Gesellschaft aber bisher noch

Der falsche Bräutigam.

Original-Roman von G. Recke.

1] [Nachdruck verboten.]

1. Kapitel.

Ueber einer der größten deutschen Handels- und Hafenstädte — der Name derselben thut nichts zur Sache — breitete sich in trostlosem Einerlei so unheilschwangeres, trübes Gewölk aus, wie es nur eine trostlose, fröstelnde Novembernacht zustande zu bringen vermag. Es regnete unablässig vom Himmelszelt herab, und dazwischen mischten sich hin und wieder, gleich den Geschossen eines unsichtbaren, tückischen Feindes, fröstelnde Hagelschauer, welche auf die Dächer des Häusermeeres und gegen die unzähligen Fensterscheiben der Großstadt mit energischem, fast dröhnendem Aufschlage prasselten und in ohnmächtiger Wuth das trübe, schlammige Hafengewässer zerpeitschten.

Es wehte ein so starker Wind, daß derselbe die wenigen Passanten, welche um den grauenden Morgen aus den niederen Hafenkneipen hervortraten und die Straßen entlang taumelten, in die Aufenthaltsorte des Lasters in der schrecklichsten Gestalt fast wieder hinein geblasen hätte. Offenstehende Fenster wurden heftig zugeschlagen, die Laternen flackerten wie Irrlichter hin und her oder waren ausgeblasen, Hausschilde schwangen an ihren Haken, und das Wasser in den Gossen flog, vom Winde getrieben, in die Höhe und mischte sich wirbelnd in den sprühenden Regen.

In dem Häuschen der Hafenwärter, welches am südlichen Eingang des mächtigen Hafenbeckens gelegen war, brannte noch ein einsames Licht, und wer sich die Mühe genommen hätte, durch die niedrigen, trüben Fensterscheiben in die lichterhellte, tabakdurchqualmte Wachtstube zu schauen, würde ein paar männliche Gestalten, alt oder jung, wie es gerade kam, auf hölzernen Pritschen ausgestreckt gesehen haben, um einer trügerischen Ruhe zu pflegen.

Jetzt gellte ein dumpf dröhnender Ton durch die Stille der Nacht, gleich einem Nebelhorn heulte es schauerlich dahin, und zwei der Männer erhoben sich hastig von den Pritschen und reckten gähnend die Arme in die Höhe.

„Es ist Zeit zur Ablösung, auf, Kamerad!"

Der andere von den beiden folgte schweigend dem Beispiele seines älteren Gefährten. Er hüllte sich eng in den faltigen Dienstmantel, gürtete ein Seitengewehr um und steckte einen blinkenden Revolver in die Tasche, dann schritt er seinem Gefährten zur Seite aus der behaglich durchwärmten Wachtstube hinaus in das draußende Kampfesspiel der Elemente, wo der junge Tag eben mit der verheerenden, tückischen Nacht rang.

„Ist ein Wetter wie geschaffen zum Verbrechen", raunte der ältere der beiden Wächter während des Dahinschreitens gegen den Hafendamm dem andern zu. „Gnade Gott dem, der heute Nacht jemand Unrechtem in die Hände gefallen ist . . Er mag seine Seele versichert haben, sonst ist's gefehlt."

Der andere brummte nur einige unverständliche Worte vor sich hin und suchte sich vergeblich mit der vorgestreckten Linken gegen den massig herniederprasselnden Hagelschauer zu schützen.

Sie hatten inzwischen die Wasserfläche erreicht und stiegen, vorsichtig den Schein der mitgebrachten Blendlaterne auf das Wasser fallen lassend, einige Steinstufen hinunter.

Unten lag ein Boot, aus dem jetzt schwerfällig zwei Gestalten stiegen. „Ihr habt uns warten lassen!" brummte einer von diesen zu den Ankömmlingen. „Puh, ist das eine Nacht! es graut einem schier auf dem Wasser."

„Alles in Ordnung?" fragte der ältere der Ablösenden.

„Alles in Ordnung!" wiederholte einer der beiden anderen. „Ich beneide Euch nicht darum, jetzt hinaus zu fahren auf das Wasser."

„Ha, es ist Dienst!" brummte der Aeltere wieder. „Freilich, Ihr Jungen, Euch ist heutzutage alles zu viel . . . was habe ich schon für Nächte durchlebt hier auf dem Hafengewässer; Gott steh' uns bei! . . es geschieht viel Unrecht hier zu Lande."

Die beiden Wächter waren inzwischen in den Kahn gestiegen, der Aeltere hatte die Steuerleine lose in die Hand genommen und ihre Enden in den Gürtel gesteckt, während der Jüngere mit kräftigen, sehnigen Armen anfing, das Wasser mit den beiden schlanken Rudern zu durchschneiden.

„Gute Fahrt denn!" rief einer der Abgelösten noch zurück und schaute dem abstoßenden Boote nach, das gleich darauf im Regen verschwand.

Nur noch eine kurze Weile fuhren die Männer schweigend dahin. „Holla! Acht geben!" rief der Aeltere dann, als sie heftig gegen einen Pfahl aufstießen.

„Aufgepaßt! Aufgepaßt! Sitzt fest!" rief der andere dazwischen, „hier kommt wieder der Hagel, seht, wie er daher fliegt . . . gleich wilden Katzen stürzt er sich auf unsere Augen."

Ein erneuter Hagelschauer schlug den beiden Wächtern in der That mit voller Gewalt in das Gesicht und bearbeitete sie dergestalt, daß dieselben gezwungen waren, auf der Leeseite einer Reihe von Schiffen Schutz zu suchen und dort zu warten, bis das Wetter vorübergegangen war. Gleich einem letzten, tückischen Nachheer der dräuenden Nacht war das Ungewitter vor dem Morgen heraufgekommen und hatte das junge Tageslicht niederzuschmettern versucht. Aber ein zerfetztes, unsicheres Licht dämmerte doch herauf, das die dunklen Wolken zerriß, bis dieselben ein graues, fahles Tageslicht zeigten.

„Gott steh' uns bei! Es ist ein grausiges Wetter heute", wiederholte der ältere der beiden Wächter und schüttelte sich.

Auch sein junger Gefährte schauerte und zitterte vor dem alles durchdringenden und durchnässenden Frost des Ungewitters. Und um sie her schien alles ebenfalls zu schaudern und zu zittern, sogar das Wasser des Hafens, das gleich einem breiten See sich ausdehnte, die Fahrzeuge auf ihm, die Takelwerke, die Segel und der frühe Rauch, der bereits über dem Ufer hin und traurig gegen die regnerischen Wolkenheere zu wirbeln versuchte. Durchnäßt, gleich einer ersäuften Katze, und entstellt durch die weißen Flecken des vorübergegangenen Hagels sahen die geschwärzten, elenden Häuser am Ufer noch niedriger als gewöhnlich aus, wie wenn sie sich angstvoll zusammen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970611016/fragment/page=0001

nicht geschritten. Auch wenn man auf die Zeit zurückblickt, die vor der Begründung der Schafzüchterei in Kubub liegt, ist von einer ernsten und geregelten Thätigkeit der Gesellschaft im Interesse der wirthschaftlichen Erschließung des Landes nichts zu bemerken. Die Gesellschaft besitzt heute noch ungeheure Gebiete im Süden des Schutzgebietes, an denen werthvolle Konzessionen hasten; aber sie nützt weder das Land, noch die Konzessionen, mit denen die Kolonialverwaltung gerade in der ersten Zeit nach dem Erwerb unserer Kolonien nicht gerade sparsam umging, selbständig aus. Die Gesellschaft zieht es vor, Land und Konzessionen stückweise an andere Unternehmer und Gesellschaften abzutreten und diesen die Sorge zu überlassen, wie sie auf ihre Kosten kommen. Jetzt hat sich nun in Südwestafrika eine neue, und zwar, wie besonders und im Gegensatz zu der von der deutschen Regierung in ihren Gerechtsamen anerkannten englischen South African Territories Co. betont wird, eine rein deutsche Gesellschaft gebildet. Der Ingenieur Scheidweiler hat mit der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese ihm das Gebiet von der Küste bis Otavibi und das Land nördlich von dieser Linie zu Land-, Bergbau- und anderen Unternehmungen überläßt. Die (neue) Gesellschaft wird demnächst eine Expedition nach Südwest-Afrika absenden. Die Führung wird Scheidweiler selbst übernehmen, der mit den Landesverhältnissen durch Jahre langen Aufenthalt daselbst genau bekannt ist. Die von Scheidweiler gebildete Gesellschaft hat auf amtlicher Seite volles Entgegenkommen gefunden.

* **Leipzig**, 9. Juni. Der hier zusammen getretene deutsche Journalisten- und Schriftstellertag beschloß anläßlich des Falls des Redakteurs Steiger, welch' Letzterer bekanntlich ohne sichtlichen Grund geschlossen über die Straße geführt wurde, an den Reichstag die Bitte zu richten, derselbe wolle dahin wirken, daß baldmöglichst ein für das ganze Deutsche Reich geltendes Strafvollziehungsgesetz erlassen werde, in welchem eine besondere Art der Strafverbüßung für solche Gefangene vorgesehen wird, deren Strafthat als nicht aus gemeiner Gesinnung hervorgegangen anerkannt ist, und die Entscheidung darüber nicht der Polizei und den Gefängnißbeamten überlassen bleibt, vielmehr dem Richter die Pflicht auferlegt wird, die Strafverbüßungsart im Urtheil selber anzuordnen.

* **Langenschwalbach**, 9. Juni. Die Kaiserin von Oesterreich ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

* **Königsberg**, 8. Juni. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die von der Königsberger Kaufmannschaft eingereichte Börsenordnung für Königsberg genehmigt. Bei der Einreichung der Börsenordnung hatte das Vorsteheramt ausgesprochen, daß, wenn für andere preußische Produktenbörsen die Bestimmung wegen der Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft geändert werden sollte, auch die der Königsberger Börse geändert werden sollte. Der Handelsminister hat sich darauf nach der „Königsb. Hart. Ztg." zur Revision der Börsenordnung bereit erklärt, falls in der Folge an einer der preußischen Produktenbörsen die Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft in einer den Wünschen der Königsberger Kaufmannschaft mehr entsprechenden Weise geordnet werden sollte.

* **Wiesbaden**, 9. Juni. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl entfielen nach dem bisherigen Zählungsergebniß im Wahlkreise auf Wintermeyer (freis. Volksp.) 5799, auf Quarck (Soz.) 4178, auf Bartling (natl.) 2534 und auf Fugger (Ctr.) 1895 Stimmen. Stichwahl erforderlich.

Holland.

* **Amsterdam**, 9. Juni. Anläßlich einer Sozialistenversammlung entstand zwischen Sozialisten und Anarchisten ein blutiges Handgemenge, wobei viele Personen verletzt wurden. Die Polizei räumte das Lokal mit Waffengewalt.

Großbritannien.

* **London**, 9. Juni. Der internationale Bergarbeiter-Kongreß nahm in seiner heutigen Sitzung einstimmig einen von der Föderation der Grubenarbeiter Großbritanniens eingebrachten Beschlußantrag an, wonach die Arbeitgeber für alle Grubenunfälle verantwortlich sein sollen, wie auch immer die Bestimmungen über die Haftpflicht in dem betreffenden Lande lauten. — Der „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Die griechische Regierung empfing die Mittheilung, gewisse Botschafter in Konstantinopel, die Meinungsverschiedenheiten unter sich besorgen, seien bemüht, von Tewfik Pascha die Erklärung zu erlangen, daß er sich in direkte Unterhandlungen mit Griechenland für den Friedensschluß auf Basis der von den Großmächten niedergelegten Bedingungen einlassen wolle. Die Regierung habe Grund für die Annahme, die Großmächte beabsichtigen die Herstellung einer internationalen Finanzkontrolle. Der Ministerpräsident versicherte, sobald ein solcher Plan eine endgültige Gestalt erhalte, würde das Ministerium unverzüglich zurücktreten.

---

gekauert und die Kälte sie noch erbärmlicher zusammengeschrumpft habe.

„Vorwärts jetzt!" gebot der ältere der beiden Wächter wieder seinem Gefährten. „Wir müssen weiter fahren, sonst kommen wir zu spät zur Ablösung."

Wie der Kiel ihres Bootes langsam die aufgeregte Wasserfläche durchfurchte und das Boot hart am Ufer zwischen den Schiffen, gleich einem spähenden Vogel, hindurch glitt, da schienen alle Gegenstände um die beiden Männer im Vergleich mit ihrer jämmerlichen, zerbrechlichen Nußschale so riesig, daß sie diese zu zermalmen und zu zerschmettern drohten. Es war den beiden sturmerprobten Männern ordentlich, als ob jeder Schiffsrumpf mit seinen Ankerketten, die aus den längst verrosteten Klüsenlöchern hervorliefen, grausam auf der Lauer läge. Jedes Gallionsbild hatte ein drohendes Aussehen gleich einem Unhold, der auf die einsam Dahingleitenden sich herabzustürzen in Begriffe war. Jede Schleuse, jeder angestrichene Pfahl, der die Tiefe des Wassers kund gab, schienen ihnen eine erneute Gefahr zu bringen. Jene schwerfällige schwarze Barke, die mit ihren geborstenen Planken über sie empor ragte und am Flusse zog, schien sie durstig unter sich saugen zu wollen.

Alles trug dazu die verderbliche Wirkung des schlammigen, trüben Gewässers offenkundig zur Schau — das verrostete Kupfer, das verfaulte Holz, der ausgehöhlte Stein, der dumpfe, grünliche Morast — sodaß die beiden Männer sich frösteln in die völlig durchnäßten Mäntel hüllten und wohl wünschen mochten, ihr schlimmer Dienst sei zu Ende und sie befänden sich wieder unter schützendem, wärmendem Dache.

Da gellte plötzlich ein schauerlicher, banger Todesschrei durch den grauenden Morgen; erstickt, gellend und gräßlich anzuhören, dann abgebrochen und in wimmernden Wehelauten gellte er über die Wasserfläche dahin, um im nächsten Augenblick völlig abzusterben. Dann plätscherte das Wasser in einiger Entfernung und gurgelte unheimlich geschwätzig; es war, als ob es einen schweren Körper in sich aufgenommen habe.

„Jesus Maria!" rief der jüngere der beiden Wächter aus, „da ist eine Unthat geschehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Orient.

* **Kanea**, 9. Juni. Ein Posten von 75 Mann Marine-Infanterie ist in der französischen Oelmühle von Sahel infolge von Drohungen errichtet worden, welche gegen das Personal dieser Fabrik ausgestoßen waren.

* **Athen**, 9. Juni. Die Exkaiserin Eugenie ist hier eingetroffen.

* **Konstantinopel**, 9. Juni. Die Sekretäre der englischen, russischen und italienischen Botschafte sind zum Studium der Lage Thessaliens heute von Saloniki abgereist. — Morgen findet die vierte Sitzung in der Angelegenheit der Friedensverhandlungen statt. Die Sachverständigen für die Kriegsentschädigung und die Frage der Kapitulationen haben die Vorarbeiten begonnen.

* **Sofia**, 9. Juni. Rittmeister Bottschew leugnet, seine Geliebte, die Anna Simons in Philippopel, ermordet zu haben. Der Polizeikommissar Novelic, sowie der am Morde betheiligte Gensdarm haben dagegen eingestanden, die Simons zuerst chloroformirt und sodann geschlagen zu haben, worauf sie den Leichnam in den Fluß warfen. Die öffentliche Meinung billigt durch aus das korrekte strenge Vorgehen der Justizbehörden und der Regierung.

Haarsträubende Zustände in einem Findelhause.

Vor einigen Tagen wurde kurz berichtet, daß in dem Findelhause „Santa Casa dell'Annunziata" in Neapel letztes Jahr von 858 Säuglingen 350 gestorben und also nur drei mit dem Leben davongekommen seien. Die Schriftstellerin Mathilde Serao giebt hinlängliche Auskunft auf die Frage nach den Ursachen dieser haarsträubenden Ursache. Die Zimmer der Annunziata sind eng und niedrig; fast alle Fenster schauen auf den Hof hinaus. Die Atmosphäre ist von ungesunden Gerüchen und Krankheitserregern überladen. Zweite Ursache: der Hunger! In dieser Anstalt, die einen Ueberschuß von 600000 Francs eintrug, waren die Pflegebefohlenen einem allgemeinen, beständigen, verzehrenden Hunger preisgegeben, den keine Amme je zu stillen vermochte, denn jede hatte auf einmal mindestens zwei, manchmal drei und sogar vier Säuglinge zu ernähren. In Folge dessen litten die Bedauernswerthen unsäglich, unter dem andauernden Nahrungsmangel, und je mehr bei dem raschen Wachsthum der Kleinen ihr Appetit zunahm, desto schmerzlicher empfanden sie das Unzulängliche einer halben oder Drittelsbefriedigung. Und manchmal war auch diese noch ungesunder Art. Denn auch die Ammen wurden schlecht genährt — viel Kraut und Gemüse, Gemüse zweiter und dritter Qualität und saurer Wein. Mit ihren 18 Frcs. Monatslohn konnten sie sich keine nennenswerthen Zulagen verschaffen. Und bei dieser Verpflegung sollten sie zwei, drei oder vier Kinder mit Milch versehen. Diese Frauen wurden in kurzer Zeit bleich, mager und abgezehrt. Die meisten hielten es nicht länger als einige Monate aus, dann gingen sie fort, um nicht in der Santa Casa zu sterben. Die Hausordnung verbot ihnen, auszugehen. So waren sie Tag für Tag in diese unheimlich beängstigenden Räume mit der verpesteten Luft eingeschlossen, ohne Bewegung und Unterhaltung, bei der denkbar kümmerlichsten Verpflegung, sodaß sie nach und nach zu fränkeln anfingen. Und die Findelkinder wurden bald angesteckt und starben hinweg wie die Fliegen. Eine weitere Todesursache war der gänzliche Mangel aller hygienischen Einrichtungen und Vorkehrungen. Es fehlte vor Allem eine Einrichtung zum Wärmen des Wassers, so daß die Säuglinge im strengsten Winter mit kaltem Wasser gewaschen werden mußten! Ein weiterer Herd der Ansteckung war die unendlich liederliche Wäscherei, wo Alles zusammen in einen Kessel geworfen wurde, die Wäsche von Erwachsenen und Säuglingen, von Gesunden und Kranken, und dazu noch in sichtlicher Weise gemeinigt, manchmal kaum einmal durch's Wasser gezogen. Die nur halb getrockneten Sachen suchten sich dann Jeder dann ohne Weiteres in die Wiegen und Betten und die armen Kinder bekamen sie dann zurück. Und dazu herrschte allenthalben die schrecklichste Unordnung und Unreinlichkeit, selbst den Wäschekirchränken entstieg ein ekelhafter Geruch. Auch mit den Saugflaschen wurde in liederlichster und unreinlicher Weise hantirt. Und in der Apotheke des Asyls schaltete eine Nonne, die von den für dieses Amt erforderlichen Kenntnissen nicht das Geringste besaß. Auch in Bezug auf die Kinder, die von der Anstalt nach auswärts in Verpflegung gegeben wurden, herrschten die krassesten Uebelstände. Diese Pflegemütter hätten von Organen der Gemeindebehörden sowie von den Aerzten der Santa Casa überwacht werden sollen. Es geschah aber keins von beiden. Viele Kinder sind gestorben, man weiß nicht wie, noch wann! Viele Pflegemütter haben ihren Wohnsitz gewechselt, den Pflegling mitgenommen und sind verschollen geblieben; andere haben den Ammenlohn Monat für Monat erhoben, während das Kind schon lange gestorben war. In anderen Fällen war die Bezahlung für die Kinder so schlecht und unregelmäßig, daß die Ammen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und die Pflege natürlich entsprechend vernachlässigten. Indessen war die Sterblichkeit der auswärts untergebrachten Pfleglinge doch eine viel geringere als diejenige im Findelhause selber. Allein wenn die Kinder von auswärts in das Annunziatenhaus zurückgebracht wurden, so starben auch sie. Man hat ausgerechnet, daß innerhalb sieben Jahren von etlichen Tausenden armer Findelkinder, die in die Santa Casa gebracht wurden, nur 20 das Alter der Entwöhnung erreicht und überschritten haben.

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 9. Juni. (V. allgemeiner Journalisten- und Schriftstellertag.) In der heutigen Sitzung wurde eine Petition an den Reichstag beschlossen, daß bei politischen und literarischen Preßvergehen im Falle einer Freiheitsstrafe nur auf Festungshaft erkannt werden solle, oder daß für solche Gefangenen, denen Strafhaft als nicht aus gemeiner Gesinnung hervorgegangen anerkannt ist, eine besondere Art der Strafverbüßung vorgesehen werde. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: Der deutsche Schriftsteller- und Journalistentag solle dahin wirken, daß dem § 11 Absatz 1 des Gesetzes über die Presse folgender Wortlaut gegeben wird: Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer betheiligten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen und Auslassungen aufzunehmen, sofern die Berichtigung sich wirklich als eine solche erweist, von den Einsendern unterzeichnet ist, keines strafbaren Inhalts ist und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt. Hierzu wurde ein Zusatzantrag angenommen, wonach die Berichtigungspflicht nicht vorhanden ist, wenn der Redakteur in der Lage ist, die Unwahrheit der Berichtigung darzuthun. Nach längerer Berathung über den Zeugnißzwang wurde eine Resolution angenommen, wonach alle an der Herstellung periodischer Druckschriften Betheiligten ihr Zeugniß über ihnen hierbei bekannt gewordene Thatsachen sollen verweigern können.

* **Chemnitz**, 9. Juni. (Ein Kindesmord.) Eine 19 Jahre alte Handarbeitersehefrau wurde wegen Ermordung ihres acht Wochen alten Kindes verhaftet. Die Kindesmörderin hatte sich in die Behausung ihrer in der Schloßvorstadt wohnhaften Eltern begeben und äußerte daselbst die Absicht, zunächst ihr Töchterchen und dann sich selbst zu tödten. Nachdem sie das Kind mittels eines Hendenbandes in einer Bodenkammer erwürgt hatte, legte sie Hand an sich, um sich zu erhängen, ließ aber schließlich von dem Selbstmord ab und wurde bald darauf verhaftet. Die Mörderin lebt seit drei Tagen getrennt von ihrem 23jährigen Ehemann und dürfte die That aus Verzweiflung verübt haben.

* **Spandau**, 9. Juni. (Zigeuner-Hochzeit.) Große Trupps Zigeuner hatten sich seit einigen Tagen in der Umgebung von Spandau und im Kreise Osthavelland auf. Es sind Banden mit 30 bis 50 Wagen und vielen Pferden; sie sind weit über 100 Köpfe stark. In der katholischen Kirche zu Spandau fand zu Pfingsten die Trauung eines Zigeunerhauptmanns mit der Tochter des Führers einer anderen Bande statt. Das Hochzeitsgelage wurde in dem benachbarten Dorf Staaker abgehalten. In einem Gasthof verzehrten die Zigeuner ein paar hundert Flaschen Rothwein mit Selterwasser, ihr Lieblingsgetränk. Der Wein darf aber nicht mehr kosten als zwei Mark die Flasche. Die Zigeuner zeigten „heidenmäßig" viel Geld.

* **Kottbus**, 9. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) In Kl. Gaglow wurde am ersten Pfingstfeiertag der Ziegeleiarbeiter K. vom Blitz erschlagen. Er trat in seine Wohnung während des Gewitters mit dem Gesangbuch in der Hand an das geschlossene Fenster, um zu sehen, wie es schlechter; seine Frau saß mit ihrem fünfjährigen Kinde auf der Ofenbank. Plötzlich flogen vom Kamine Ziegelstücke ab, der Mann aber rief: „Was ist mir denn?" und fiel um. Die Frau sprang hinzu, er war todt, vom Blitz erschlagen. Sie hatte bei dem Schreck nur einen Stich im Kreuz gefühlt, sonst geschah ihr und dem Kinde nichts.

* **Güstrow**, 9. Juni. (Hinrichtung.) Der Schuhmachergeselle Albert Wiese aus Braunschweig, der vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er am 12. November 1895 den Schuhmachermeister Hildebrandt in Buchholz ermordet und beraubt hatte, wurde heute durch Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

* **Thorn**, 9. Juni. (Familientragödie.) In vergangener Nacht versuchte der Büchsenmacher L. seine seit acht Tagen angetraute Frau zu erschießen und schoß sich dann selbst. Die Frau wurde schwer verwundet.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. (Hochstapler.) Hier miethete im Hause Mittelweg 46 bei Frau Schmitt am Sonnabend zwei Herren eine Wohnung. Sie trugen sich in den Anmeldeschein als Baron v. Buckwald aus Berlin und Ernst Klug aus Braunschweig ein. Das ganze Benehmen der Miether kam jedoch der Wirthin seltsam vor, und sie beauftragte ihren Sohn, das Treiben des Barons und seines Begleiters zu beobachten. Es ergab sich, daß die Beiden auf dem Hauptbahnhofe aus dem Wartesaal der ersten Klasse das Reisegepäck eines reichen Chinesen stahlen. Man benachrichtigte alsbald die Polizei, und als die zwei Fremden ihre Wohnung wieder betreten wollten, wurden sie dort schon von einigen Schutzleuten erwartet. Die Diebsbeute fand sich noch unversehrt vor. Die Verhafteten sind ein Schneider Namens Wormser und ein gewisser Moser.

* **Paris**, 9. Juni. (Ein ungewöhnlicher Tod.) Einen merkwürdigen Tod fand ein Besucher der oberen Gallerien des Théâtre de la République. Er blieb nach dem Ende der Vorstellung schlafend liegen und wurde von den Wächtern, welche die Runde machen, nicht entdeckt. In der Nacht muß er erwacht und beim Suchen nach einem Ausgang in das Parterre hinuntergefallen sein, wo er am anderen Morgen als Leiche aufgefunden wurde.

* **Grenoble**, 9. Juni. (Die Verheerungen der Wasserhose.) Von den 130 Fabrikbetrieben des Morgethales sind, wie nunmehr feststeht, 60, darunter die bedeutendsten zerstört. Die 400 im Braun'schen Fabrikgebäude wohnenden Arbeiterinnen entgingen dem sicheren Tode dadurch, daß sie nach dem Feierabend zusammen einen Ausflug für die Feiertage unternahmen. Der siebzigjährige Fabrikbesitzer Brun blieb mit seiner Gattin allein zurück. Er wurde, als er die Fenster schließen wollte, vom Wirbelsturm ersaßt, in die Tiefe geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Brun ist durch die Katastrophe total ruinirt. Ueber die Höhe des Schadens trifft reiche Gesellschaften, welche auf Staatshilfe nicht rechnen. Dem Wirbelsturme folgte Hagelschlag.

* **London**, 9. Juni. (Schiffsunglück.) Nach einer Depesche aus Swansea meldete ein dort eingelaufener französischer Schooner, er habe im Kanal den Zusammenstoß zweier Schiffe gesehen, deren Namen er nicht habe feststellen können. Bevor er Hilfe habe bringen können, seien beide Schiffe mit allen an Bord befindlichen Leuten untergegangen.

* **Algier**, 9. Juni. (Vandalismus.) In Oran wurde ein in seiner Scheußlichkeit unglaubliches Verbrechen vor das Schwurgericht gebracht. Vier Spanier hatten am Weihnachtsabend einen an ihrem Hause vorübergehenden Landsmann hineingelockt, sich auf ihn geworfen und ihn aus bloßer Grausamkeit, um die „notcha buona" (heilige Nacht) zu feiern, an verschiedenen Körpertheilen bei offenem Feuer geröstet, wobei sie sein Geschrei durch Knebel unterdrückten. Sein Bruder fand ihn mit Brandwunden bedeckt, am Unterleib, an den Knien und Schenkeln verkohlt, ohnmächtig vor und brachte ihn ins Hospital, wo er erst am 12. Januar unter furchtbaren Qualen starb. Aus der Verhandlung ergab sich keine weitere Beweggrund, der die Mörder zu ihrer That veranlaßt hätte. Sie wurden unter Ausschließung vorbehachten Handelns, dagegen unter dem erschwerenden Umstand der Folter wegen Todtschlags zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Aus der Umgebung.

* **Lützen**, 9. Juni. (Heftige Gewitter) traten am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages in unserer Gegend auf. Ein Blitzstrahl traf einen auf dem Felde stehenden Strohfeimen des Gutsbesitzers Kretzschmar in Kauern und zündete; der Feimen brannte vollständig nieder. Auf der zur Werschen-Weißenfelser Gesellschaft gehörigen Kohlengrube „Neu-Tornau" schlug der Blitz in das Wohnhaus des Obersteigers Müller und theilte sich am Sparren. Während der eine Strahl an diesem entlang ins Freie ging, fuhr der andere am Schornsteine durch die Decke ins Comtoir, zertrümmerte hier den Ofen und nahm dann seinen Weg durch die Wand nach einem Schlafzimmer, ohne weiteren Schaden anzurichten.

* **Schraplau**, 9. Juni. (Blüthenpracht.) Am herrschaftlichen Hause des Rittmeisters Herrn D. in Stedten befindet sich ein kräftiger Strauch der Kletterrose. Derselbe zeigt sich jetzt in herrlichstem Blüthenschmuck; an ihm sollen, ohne jede Uebertreibung, an 6000 Knospen und Blüthen vorhanden sein. Jeder kleine Zweig ist ein Bouquet von mehr als 10 Rosen und Knospen. Der Stock oder Strauch weist Sommertriebe von 6 m Länge auf. Jeder, der diesen grandiosen Blüthenflor, der sich über die ganze Wand bis zum Dache ausbreitet, gesehen, war überrascht.

* **Dederstedt**, 9. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem Gewitter, das sich am Sonnabend über unseren Fluren entlud, wurde der Arbeiter und Händler Karl Berger von hier, der mit einem Ochsengeschirr vom Felde nach dem Gehöft fuhr, in der Schoßstelle sitzend vom Blitz erschlagen, desgleichen die zwei wertvollen Zugochsen. Der Arbeiter Sieler, welcher hinten auf dem Wagen Platz genommen hatte, ist mit dem Schrecken davongekommen. Am ersten Feiertag traf der Sohn der Bergerschen Eheleute aus Berlin hier ein, um seinen Eltern seine Braut vorzustellen, fand aber seinen Vater für immer entschlafen vor.

* **Nollsdorf**, 9. Juni. (Beruhigend.) Als am Dienstag Abend der 54 Jahre alte Oebser Wilhelm Berger von hier mit dem Abspannen der Pferde beschäftigt war, scheuten die Thiere und gingen durch. B., welcher sich zwischen beiden befand, wurde eine Strecke weit fortgeschleift, blieb dann bestinnungslos liegen und wurde überfahren. Er erlitt eine schwere Verwundung am Kopfe und Hautabschürfungen an der ganzen rechten Seite. Der Verunglückte wurde heute dem Diakonissenhause in Halle überwiesen.

* **Kelbra**, 9. Juni. (Telephon-Verbindung mit dem Kyffhäuser.) Die Reichspostverwaltung läßt jetzt eine direkte Telephon-Verbindung zwischen Rosla a. H. und dem Kyffhäuser über Sittendorf herstellen. Vom Kyffhäuser wird dann die Leitung bis Lilleda weitergeführt.

* **Bitterfeld**, 9. Juni. (Verderbliches Spiel mit Streichhölzern.) Dieser Tage verließ die Ehefrau des Arbeiters K. in dem nahen Sandersdorf auf kurze Zeit ihre Wohnung, in welcher der 6jährige Knabe derselben allein zurückblieb. Das Kind fand Streichhölzer, mit denen es spielte. Dabei verbrannte es sich die Finger und beim Fortwerfen der brennenden Streichhölzer fielen dieselben in ein in der Nähe stehendes Bett, welches gleich zu brennen anfing. Auf das Hilfegeschrei des Knaben eilte die Mutter herbei und versuchte, die Feuerbetten zu retten, wobei sie sich Gesicht, Arme und Hände verbrannte.

* **Cöthen**, 9. Juni. (Baptistentaufe.) In unserer Stadt besteht seit einiger Zeit eine Baptistengemeinde, die gegenwärtig etwa 30 Mitglieder zählt. Gestern Nachmittag wurde im Lutze'schen Bade die Ehefrau des Malermeisters H., des Mitbegründers der hiesigen Baptistengemeinde, von dem Baptistenprediger Herrn Spät aus Dessau getauft. Der Ceremonie wohnten fast sämmtliche hiesige Baptisten bei.

* **Zerbst** (Anhalt), 9. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Am ersten Feiertage wurde bei dem schweren Gewitter, das sich hier Vormittags unter heftigen Blitz- und Donnerschlägen und mit überaus starkem Regenguß und theilweisem Hagelschlag entlud, eine Frau Butz, die das strömende Wasser von ihrer Hausthür abwehrte, vom Blitz erschlagen. Ihr neben ihr stehender 6 Meter hoher Nußbaum blieb unbeschädigt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10 Juni.

* **Erweiterung des Stadtbahnnetzes.** Nachdem die Schwierigkeiten, welche infolge Einsprüches der Universitätsverwaltung gegen die geplante Erweiterung des Stadtbahnnetzes entstanden waren, durch ein Uebereinkommen der Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft mit dem Physikalischen Institut beseitigt worden sind, sucht die Firma Kramer & Co. den Ausbau der neuen Linien möglichst zu fördern. Die Firma Kramer & Co., welche bekanntlich eine elektrische Bahn Halle-Leipzig erbauen will und mit der Stadtgemeinde Halle einen Vertrag wegen Einführung der Bahn in die Stadt Halle bis zum Bahnhofsvorplatze abgeschlossen hat, ist bei dem Bezirks-Ausschusse zu Merseburg dahin vorstellig geworden, ihr auf Grund des § 7 des Kleinbahngesetzes die fehlende Genehmigung der Stadt Halle zur Einführung in das Innere der Stadt durch Delitzscherstraße, Riebeckplatz, Landwehrstraße, Lindenstraße 2c. bis Robert Franzstraße zu ersetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970611016/fragment/page=0002

Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß Kramer & Co. mit diesem Antrage Erfolg haben könnten, so hat die Firma doch zunächst damit erreicht, daß der Herr Regierungspräsident erklärte, die beantragte Genehmigung zum Bau und Betrieb der im allgemeinen Verkehrsinteresse absolut notwendigen neuen Linien der Stadtbahn so lange nicht ertheilen zu können, bis der Bezirks-Ausschuß in der Sache Beschluß gefaßt hat. Es ist mithin im günstigen Falle die Ausführung der Linien auf mehrere Wochen hinausgehalten, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als mittlerweile die beste Bauzeit verstreicht. Eigenthümlich erscheint das Verhalten der Firma Kramer & Co. insofern, als der Vertrag zwischen der A.-E.-G. und der Stadtgemeinde, wonach letztere sich verpflichtet, die projektirte Bahn Halle-Leipzig nicht in das Innere der Stadt Halle einführen zu lassen, bereits im Oktober v. J. abgeschlossen worden ist. Kramer & Co. hatten von dem Stande der Dinge unzweifelhaft genaue Kenntniß, sie wußten, daß die Stadt Halle vertragsmäßig gezwungen war, mit der A.-E.-G. in Unterhandlungen zu treten, sie schwiegen aber dazu, bis sie (im April d. J.) den Vertrag mit der Stadt wegen Einführung ihrer Bahn bis zum Bahnhofsvorplatze in der Tasche hatten; erst dann unternahmen sie auf Grund des erlangten Vertrages Schritte gegen die geplante Erweiterung des Stadtbahnnetzes. Noch auffälliger wird das Vorgehen aber, wenn folgende Thatsachen beachtet werden: Vor dem Abschlusse des Vertrages mit der Firma Kramer & Co. machte der „General-Anzeiger" Mittheilung über den damaligen Stand der Angelegenheit. Der Vertreter der Firma Kramer & Co., Herr Balthorn-Leipzig, verlangte hierauf eine Berichtigung dieser Mittheilung, indem er unzweifelhaft feststehende Thatsachen einfach als unwahr bezeichnete. Wie lohnten die Auswahme dieser „Berichtigung" ab und infolge dessen entspann sich ein Briefwechsel. In einem der Briefe machte nun Herr Balthorn die Eröffnung, glücklicherweise habe die Firma Kramer & Co. Mittel genug in der Hand, um den ganzen Verkehr der durch die Bahn Halle-Leipzig angeschlossenen Ortschaften von Halle ab- und Leipzig zuzuleiten. Die darin liegende Drohung einer planmäßigen Schädigung unserer Stadt konnten wir natürlich nicht einfach in die Tasche stecken und wir thaten deshalb das, was ein Blatt, dem die fernere Entwickelung unserer Stadt nicht gleichgiltig ist, zu thun hatte: wir übergaben den betr. Brief dem Magistrate. Letzterer glaubte nicht, den Abschluß des Vertrages durch diese Drohung hindern zu sollen, zumal auch der Chef der Firma Kramer & Co., Herrn Balthorn vollständig desavouirte und bereitwilligst in einem Nachtrage die Stadt Halle in dieser Richtung völlig sicherte, indem die Firma bei hoher Konventionalstrafe die Verpflichtung übernahm, die beiden Städte Halle und Leipzig bei Festsetzung der Tarife und Aufstellung der Fahrpläne gleich zu behandeln.

* **Silberne Hochzeit.** Das Oberbürgermeister Staude'sche Ehepaar feierte gestern die silberne Hochzeit. Das Jubelpaar weilt gegenwärtig in Karlsbad, wo der Herr Oberbürgermeister Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit sucht und hoffentlich auch findet. Verschiedene Behörden und Korporationen unserer Stadt sandten dem Jubelpaare aus Anlaß der Feier herzliche Glück- und Segenswünsche.

* **Der Krieger-Begräbniß-Verein** begeht am nächsten Sonntag im „Prinz Karl" sein 37. Stiftungsfest durch Concert, Vorträge, Theater und Ball. Es wirken dabei mit die Concertsängerin Frau Petzold-Förster sowie der hiesige Verein „Deutsche Bühne". Bei der Feier sollen auch die Kameraden, welche dem Vereine 25 Jahre angehören, dekorirt werden.

* **Sommertheater.** Bereits zum 3. Male gelangt die mit so ungetheiltem Beifall aufgeführte heitere Novität „Leihe" heute zur Darstellung. Für die am Sonntag in Scene gehende neue Gesangsposse „König Krause" sind wieder eine Reihe neuer Dekorationen angefertigt worden.

* **Leichenfund.** Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde auf den Pulverwerden, gegenüber der Schräpler'schen Dampferstation die Leiche des Milchkutschers Karl Mittelbach, Langestraße 16 wohnhaft, aus der Saale gezogen. Der Verstorbene hatte sich am Abend vorher aus seiner Wohnung entfernt. Es wird vermuthet, daß derselbe infolge eines unglücklichen Zufalls in die Saale gefallen und ertrunken ist.

* **Vandalismus.** In vergangener Nacht wurden in dem Grundstücke Leipzigerstraße 96 zwei große Schaufensterscheiben des Röhrig'schen Geschäfts durch Steinwürfe zerrümmert. Der Thäter ist leider unerkannt entkommen.

* **Lebensmüde.** Ein hiesiger Bahnbeamter (Lokomotivführer) hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Das Motiv zu der unseligen That soll in einem längeren schweren Leiden zu suchen sein.

g **Statistisches.** Im Monat Mai 1897 sind im Bevölkerungsstande der Gemeinde Giebichenstein 62 Kinder als geboren angemeldet, 34 männlichen und 28 weiblichen Geschlechts. Als verstorben sind angemeldet: 21 Personen männlichen und 12 weiblichen Geschlechts, mithin 33 Todesfälle. Geboren wurden 62, Todesfälle waren 33, mithin 29 Geburten mehr als Todesfälle. Ehen wurden 10 geschlossen.

Vereins-Kalender.

Freitag, 11. Juni.

Wilhelm-Augusta-Stiftung: 8 Uhr General-Versammlung im „Goldnen Schiffchen".

Gustav Adolf-Sache: 5 Uhr Gen.-Vers. im „Goldnen Ring".

Dreiunddreißigste Ausstellung des Halle'schen Kunst-Vereins.

III.

Neben den vielen Genrebildern ist auch eine stattliche Anzahl schöner Landschaften vorhanden, auf die aufmerksam gemacht werden mag. Nachdem in den verflossenen schönen Tagen die Landschaft an der Quelle, in natura genossen ist, ladet die Ausstellung um so mehr zum Besuch ein, um die Schönheiten der Natur, künstlerisch wiedergegeben, zu sehen, sie zu genießen und zu bewerthen. Mit der Beurtheilung der Landschaft ist es freilich etwas anders, als mit der figürlicher Sujets, bei denen durch den Vorwurf einer bestimmten Handlung ein stoffliches Interesse gegeben ist, das leicht erkannt, mitempfunden und zum Genusse werden kann, denn der Landschaft fehlt dieser Punkt und die Stimmung ist bei ihr die Hauptsache. In diese sich hineinzuversetzen, um alles herauszufühlen, ist bei der Fülle von werthvollen Bildern verschiedenen Charakters der jetzigen Ausstellung und bei dem dichten Beieinander mit Anstrengung verbunden und schließt auch die Gefahr in sich, über manches Werthvolle hinwegzusehen, für das durch Name, schon vorhandene Kenntniß, oder sonstige Umstände nicht ein Interesse von vornherein mitgebracht wird. Wohl dem Künstler, der sich der Kunst wegen der Gunst des Publikums erfreut, die sicherlich dann nicht veränderlich wie Wetter und Mode sind. An Modemaler, deren Name allein die Kunst verbürgt, sei nebenbei erinnert.

Es ist richtig, daß Geist, Phantasie und Auge eine große Akkommodationsfähigkeit für die einzelnen Objekte einer Ausstellung und deren gerechte Beurtheilung besitzen müssen, es ist auch richtig, daß unvermeidliche Schwierigkeiten vorhanden sind, es ist aber auch richtig, daß man bei Ausstellungen wohl zu einem großen inneren Gewinn gelangen kann, wenn man mit Muße und Zeit und ohne Vorurtheil an die Bilder herantritt und sich auf sie einstimmt, gewissermaßen mit dem Künstler selbst sieht und fühlt. Im Fluge, gleichsam jedes Bild nur streifend, die einzelnen Abtheilungen zu durcheilen, ist damit unvereinbar. Man denke doch einmal darüber nach, warum die großen Kunstausstellungen auf uns fast immer einen flüchtigen einen trapirenden Eindruck machen und wir sie liebenoll betrachten. Unser Geist ist sehr akkomodationsfähig und braucht nur geringe Zeit, aber immerhin Zeit, das Interesse von dem einen Gegenstand auf den anderen zu übertragen. Wie die kurze Zeit, die das Durchschreiten des absichtlich sehr spärlich beleuchteten Aufganges zu einem Panorama erfordert, in dem unsere Sinne keine Nahrung finden, die vorherigen Eindrücke der Straße erblassen und vergehen und auf das Neue vorbereitet werden, genügt, um mit voller Frische an den Gegenstand heranzutreten und ihn auf sich wirken zu lassen, so suche man auch die Eindrücke eines Bildes nicht ohne Weiteres auf die eines anderen folgen zu lassen, sondern trenne sie gehörig; die Qualität der Anschauungen wird bedeutend gewonnen, die Quantität freilich abgenommen haben, hier gilt auch das alte Sprichwort von multa, sed multum.

An Stelle der Frühlingsbilder, die nicht vertreten sind, sei das Frühlingslied von Zieger gesetzt. Zwei Knospen des Lebenslenzes in duftige mattfarbene Schleier gehüllt, repräsentiren den Frühling, die Harfe, die von einem Blondkopf gespielt wird, das Lied. Ein Schwarzkopf, der sich wenig von dem Baumstamm abhebt, mit etwas sehr großen Augen, blickt fast verzückt nach oben. Die Landschaft ist zu grob und derb behandelt, auch ist das Licht auf die duftigen Schleier zu massiv hingesetzt. Unter den Sommerlandschaften sind die herrlichen Buchenwälder von Hönow, Berlin, Buchenwald, Fahrbach, Düsseldorf, am Buchenwald, Leu, Pessau, Harflandschaft und Weinert, Hannover, Waldinneres, zu nennen und hervorzuheben.

Meisterhaft hat Hönow Grün in Grün modellirt, äußerst lebendig und wahr wirken die Stämme und Erdboden bespielenden durchfallenden Lichter. Die klare Luftperspektive, die das Gefühl der Frische erweckt und die Spiegelung der Baumpartien in dem klaren Gewässer sind äußerst fein beobachtet und wiedergeben. Fahrbach hat den Eingang zum Walde als Vorwurf gewählt. Ein Bächlein plätschert in der Mitte des Bildes über Gerölle hin. Den Vordergrund bilden einige große verschlungenlaubige, fein durchgeführte mit frischgrünem Moose bewachsene Buchen, auf deren Stämme die durchfallenden Lichter etwas wärmer, die Schatten etwas blauer — es ist eine spätere Tageszeit — als bei Hönow vorzüglich zur Wirkung gebracht sind. Leu weiß wieder den Waldgrund in seinen tiefen Braun durch die durchscheinenden Lichter fein zu beleben und die Wirkung der Wärme zu einem trefflichen Gegensatz zu den Laubpartien und dem Hintergrund zur Darstellung zu bringen. Bei Weinerts Blick in das Innere des Waldes ist die dunkle Atmosphäre des Mittelgrundes besser als die Behandlung der Vordergrundpartien, die mehr Durchbildung hätte erfahren können. Frau L. Begas-Parmentier, Berlin, zeigt südliche Motive. Während die Oliven im Juni nicht recht wirken wollen, sind die Steineichen hingegen fein beobachtet und wiedergegeben. Die Stämme sind meisterhaft in Licht und Schatten dargestellt. Die hellen Wetterseiten und das Laub werden vom Licht durchstimmert, die Nordseiten sind von dunklem Moosen überzogen und geben der Baumrinde einen mehr geschlossenen Charakter. Der Provenadenweg ist mit Steinbänken versehen, auf denen die durchfallenden Lichter von wundervoller Wirkung sind. Als Staffage im Hintergrunde sind Figuren in hellenistischer Kleidung gewählt. Das Graugrün der Blätter verbindet sich mit dem Blau des Himmels und der rosa angehauchten Bewölkung zu schöner Harmonie. Sommer von H. v. Volkmann, Karlsruhe, macht einen sehr frischen Eindruck, der Horizont ist sehr hoch gewählt und nur wenig zeigt sich vom hellblauen Himmel. Nur das Johanniskraut erinnert an die heiße Jahreszeit, das Grün der aufsteigenden Terrains, namentlich am Bache hingegen an den Frühling und bildet letzteres einen kräftigen Gegensatz zu dem sehr blauvioletten Wasser, das ungewöhnlich erscheint. Die Beherrschung und feine Beobachtung der Natur in Verbindung mit der Darstellung lebendiger Farbenwirkung sucht er wohl hier zu verwerthen.

Franz v. Wille, Düsseldorf, ist mit zwei Abendlandschaften vertreten, die eine herrliche Stimmung haben, Abend und Herbst ergänzen sich, wie die untergehende Sonne und das bunte abfallende Laub. Bei dem Bilde Am Abend vor dem Stadtthor ist besonders die Staffage schön, bei dem Abend auf dem Westerwald hüllt der Künstler das bunte Laub und das hellgraue Gestein, den dunklen Mittelgrund und den dunstigen Hintergrund in einen kühlen und ruhigen Ton, der durch die weißlich gefärbte untergehende Sonne, die noch einige Wölkchen am hohen Himmel gelblich säumt, und die zur Ruhe ziehenden Vögel sowie durch das Wasser harmonisch verstärkt wird. Leu, Leipzig, erfreut durch eine sehr schöne Gewitterstimmung, bei Weltenburg an der Donau. Die wild zertissenen schwarzen Wolken zeigen die Nähe des Unwetters, das sich bereits in den oberen Luftschichten entwickelt, ein leichter kühler Zug weht über die Landschaft, und da mit dem Lichte auch die Wärme abgenommen hat, so erscheinen die Partien des Vordergrundes etwas verschwommen. Ein Dörfchen im Mittelgrunde liegt noch im Frieden und bildet mit der Umsäumung der Wolken am Horizonte, deren Lichter freilich etwas derb aufgesetzt sind, und dem noch wenig bewegten Wasser einen herrlichen Gegensatz zu der oberen Partie des Bildes und des Vordergrundes. Eine feine Beobachtung und Empfindung dokumentirt auch in diesem Bilde der Künstler.

Von neueren Düsseldorfer Künstlern ist Frische zu nennen, der die Luftperspektive meisterhaft behandelt und einfache Motive wirkungsvoll zu gestalten weiß, ebenso Irmer, der diesmal ein Motiv aus dem Harz gewählt, das er liebevoll durchgeführt hat. Auf Kepler und Ebel als alte Meister soll in Achtung hingewiesen werden.

Unter den Schneelandschaften sind viele schöne Vorwürfe. Wie von Hönow, Fahrbach, Leu 2c. die Intimität des Buchenwaldes verschieden dargestellt ist, so ist dies auch bei Rieß' einfachem Motiv Winterlandschaft, Hecker's, Osnabrück, Winterabend und Schirm's Winter, Liepen-See bei Berlin, der Fall. Eine sorgfältige Vergleichung derselben wird zu den Reizen der einzelnen Landschaften führen. In bekannter Weise stellen ihre Motive Eckenbrecher, Normann Adekvold, sodann auch Arns aus, fast deren Werke kein Besucher von Ausstellungen besonders braucht aufmerksam gemacht zu werden.

Neben manchem Landschaftlich-Schönen, das noch ausführlicher zu werden verdient, so z. B. von Thierbach u. a. sei auf die stattliche Anzahl von Seemotiven hingewiesen, die Willy Hammacher, Berlin ausgestellt hat. Während die Bäder des Tiberius nicht recht wirken wollen, die Farbengebung an Böcklin erinnert, die arkonaischen Motive an den Altmeister Gude erinnern, so zeigt er in den Guachebildern, Brandung an der Riviera bei Nervi und Stürmisches Wetter auf Bornholm eine Selbständigkeit, die uns Achtung vor seinen feinen Beobachtung und seinem künstlerischen Können abnöthigt. Hr.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

8. Juni. Der prakt. Arzt Albrecht Höfer und Emma Mertsch, Ebergötzen und Halle a/S. — Der Polizei-Sergeant Hermann Dölle und Auguste Ruwolle, Mühlenstraße 32 und Cade.

9. Juni. Der Zuschneider Karl Künstling und Anna Hafermatz, Berlin und Wucherstraße 44. — Der Tischler Max Moritz und Margarethe Koch, Spitze 17 und Steinweg 52. — Der Privatmann Friedrich Lange und Marie Schramm, Merseburgerstraße 12 und Bernhardstraße 12. — Der Kaufmann Alwin Gey und Anna Blaschke, Leipzig und Fleischerstraße 32. — Der Portraitmaler Otto Rosenbaum und Lina Emicke, Dreyerstraße 25 und Königstraße 14. — Der Post-Assistent Paul Heintze und Elise Zwanzig, Naumburg a/S. und Gr. Steinstraße 9. — Der Kaufmann August Hilse und Luise Lindner, Magdeburg und Hochstraße 19. — Der Kaufmann Bruno Frosch und Karoline Kiking, Mansfeldstraße 11 und Mansfeldstraße 54.

Der Maschinist Bernh. Friedrich und Auguste Kuppert, Mittelstraße 1 und Friesenstraße 1. — Der Former Bruno Götze und Elisabeth Hey, Raffinerieстraße 1. — Der Gastwirth Karl Kunze und Anna Siebert, Leipzig

Eheschließungen.

9. Juni. Der Pastor Justus Winkelmann und Bertha Hering, Quakenbrück und Friedrichstraße 16. — Der Fleischer Richard Pulst und Martha Müller, Thorstraße 30. — Der chirurg. Instrumentenmacher Friedrich Schneckenburger und Auguste Walter, Geiststraße und Alter Markt 11. — Der Kaufmann Wilhelm Finke und Olga Glück, Sennewitz und Herrenstraße 23.

Geboren.

9. Juni. Dem Handarbeiter Wilhelm Mehl ein S. Fritz Max, Glauchaerstraße 4. — Dem Schuhmachermeister Otto Hammelmann ein S. Oskar Kurt, Geiststraße 55. — Dem Kaufmann Heinrich Dobberstein ein S. Heinrich Reinhold Herbert, Alter Markt 36. — Dem Handarbeiter Max Schmidt eine T. Margarethe Luise, Ludwigstraße 19. — Dem Schneider August Sonderhoff ein S. Karl August, Geiststraße 20. — Dem Schneider Karl Schneeberg ein S. August Karl Herbert, Barfüßerfeldstraße 4. — Dem Handarbeiter Franz Kleppel ein S. Karl Ewald, Domplatz 6. — Dem Inspektuts-Inhaber Karl Sommerfeld ein S. Karl Erich Walther, Geiststraße 35. — Dem Geschirrführer August Christel eine T. Anna Marie, Ludwigstraße 1. — Dem Schmied Heinrich Roth ein S. Daniel Friedrich Heinrich Karl, Lindenstraße 3. — Dem Materialwaarenhändler Max Schiller ein S. Franz, Glaucharerstraße 67. — Dem Post-Assistent Alfred George eine T. Anna Ida Hildegard, Blücherstraße 6.

Gestorben.

9. Juni. Des Tischler Paul Otto T. Marie 2 J., Klinik. — Des Handarbeiter Friedrich Schmidt S. todtgeb., Dachritzstraße 7. — Der Feldwebel Karl Witte 36 J., Garnisonlazareth. — Des Tischler Ernst Beckendorf Ehefrau Luise geb. Moritz 38 J., Kl. Schloßgasse 6.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) Contreadmiral Tirpitz traf gestern hier ein und hatte mehrfache Besprechungen im Reichsmarineamt. — Gestern Abend fanden hier 36 öffentliche Protestversammlungen der Gewerkschaften Berlins zur Stellungnahme gegen die Vereinsgesetznovelle statt. Dieselben waren schwach besucht, es wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzentwurfs richtet

* **Köln,** 10. Juni. (Privatmeldung.) Gegenüber gegentheiligen Meldungen versichert ein Wiener Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung", daß die Friedensverhandlungen in Konstantinopel einen regelmäßigen Gang nehmen. Es sei unrichtig, daß England die Griechen oder Deutschland den Sultan ermuthige, Schwierigkeiten zu machen, oder daß zwischen England und Rußland wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Vielmehr sei man allerseits bestrebt, eine Ermäßigung der türkischen Forderungen herbeizuführen und nicht ein christliches Volk unter türkische Herrschaft zurückzugeben.

* **Klagenfurt,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) In St. Veith brach ein großer Brand aus, infolge dessen diese Häuser eingeäschert wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Genua,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) 40 Arbeiter, die im Kanal St. Martin bei Reparaturarbeiten beschäftigt waren, sind durch plötzlich stürzendes Gestein verschüttet worden. 2 Personen sind todt, mehrere schwer verletzt.

* **Calais,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) Der Dampfer „Joyeuse" stieß gestern mit einem anderen Dampfer zusammen und ging dann unter. 7 Personen sind umgekommen.

* **Gent,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) Der belgische Postpacket-Dampfer „Clementine", der gestern aus Dover ausgelaufen war, begegnete kurz nachher einem mit Nitrat beladenen Schiffe, das in Brand gerathen war; dasselbe heißt „Mikroneşa" und hatte 2400 Tonnen Nitrat an Bord; es ist verloren.

* **London,** 10. Juni. (Hirsch's Bur.) Wie verlautet, wird das russische Kaiserpaar der Königin Viktoria als Festgeschenk einen Smaragd im Werthe von 10000 Pfund Sterling überreichen lassen. — Aus Athen wird gemeldet, die Türkei sei keineswegs geneigt, auf die Besetzung Thessaliens zu verzichten, die guten Rathschläge des Zaren werden allem Anscheine nach unbefolgt bleiben.

* **Athen,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Mehrere hiesige Blätter fangen jetzt an, den Kretern zu rathen, die Autonomie anzunehmen, sobald die meisten türkischen Truppen die Insel verlassen haben werden. Das Versprechen der Admirale, daß die Kreter in den Genuß ausgedehnter Selbstregierung kommen sollen, hat eine erkenntliche Wirkung gehabt. Der Widerstand der Türken gegen die in Kraft zu tretende Autonomie und gegen den Abzug der türkischen Truppen macht indessen die Lösung der kretischen Frage zweifelhaft.

* **Athen,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Der Kriegsminister hat die Entlassung des Jahrgangs 1885 der Reserve, der gesetzmäßig am 13. Juni zum Landsturm übertritt, beschlossen. — Die Kronprinzessin begiebt sich heute Abend nach Aghia-Marina, um den Verwundeten Kleidungsstücke u. s. w. zu überbringen. — Kriegsminister Oberst Tsamados ist in Thermopylai eingetroffen und hatte daselbst eine lange Unterredung mit dem Kronprinzen; der Kriegsminister inspizirt die Truppen.

* **Konstantinopel,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Da die Meldung von dem Auftreten einzelner Pestfälle in Dscheddah sich bestätigt, ist eine fünfzehntägige Quarantäne angeordnet worden; eine ärztliche Sonderkommission wird nach Dscheddah entsendet werden.

Ungeheure Ueberschwemmungen in Taurien.

* **Petersburg,** 10. Juni. (Wolff's Bur.) Der „Nowoje Wremja" wird aus Simferopol gemeldet, daß plötzliche Platzregen das Land Taurien (Südrußland, Halbinsel Krim) förmlich unter Wasser gesetzt haben. Die Flüsse sind ausgetretenen Felder und Wiesen wurden verheert, der Schaden, den das Getreide erlitten hat, ist sehr beträchtlich, zahlreiche Menschen sind in den Fluthen umgekommen. Die Stadt Hachtschitari (?) ist überschwemmt. Häuser und Magazine stehen unter Wasser. — Eine weitere Meldung aus Simferopol von heute besagt: Heute hat hier ein neuer Wolkenbruch stattgefunden. Aus Süd-Taurien wird abermals von neuen Ueberschwemmungen berichtet, Häuser und Gärten wurden beschädigt, viel Vieh ist verloren gegangen, zehn Knaben sind ertrunken. Stellenweise ist Hagel niedergegangen, der die Erde mit einer förmlichen Eisschicht bedeckt. In Nord-Taurien herrscht Dürre.

* **Potsdam,** 9. Juni. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute Abend 10½ Uhr von der Wildparkstation nach Plön abgereist. Die Kaiserin hatte die Prinzen nach dem Bahnhofe begleitet.

* **Breslau,** 9. Juni. Heute erfolgte wiederum ein Stuken des Erdbodens in Rosdzin. Die Kreiswasserleitung erlitt mehrfache Sprünge. Zwei Kompagnien Pionniere aus Neisse sind in Rosdzin eingetroffen. Das Wasser des Nadafflusses wird durch einen neu errichteten hohen Damm zurückgedrängt.

Ueber Nutrose

wird von ärztlicher Seite geschrieben:

„Hier (in gewissen Fällen von chronischer Diarrhöe) muß in den ersten Wochen streng alles Fleisch gemieden werden. Das Manco an Eiweiß versuchen wir durch flüssige Eier zc. möglichst zu decken und empfehlen früher als Unterstützungsmittel Fleischsaft zc. ohne uns verhehlen zu können, daß ein Gewichtsverlust im Anfang nicht zu umgehen war. Das ist nun durch Nutrose — einzige Fabrikanten: Farbwerke, Hocht a. M. — vollkommen zu vermeiden! Es ist uns in 6 Fällen gelungen durch reichliche Verwendung derselben in der Zeit der strengen Suppendiät und Fleischabstinenz von vornherein den Bestand des Körpers zu wahren und sehr bald Stoffansatz zu erzielen." In Schachteln à 100 Gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. In Halle: „Hirschapotheke".

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Meter soliden Stoff zum Kleid	für Mk.	2.40 Pfg.
7 „ Waschstoff, garantirt waschecht	„ „	1.95 „
6 „ Alpaka, doppeltbreit	„ „	4.50 „

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen

zu reduzirten Preisen

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, Muster umgehend franco, Modebilder gratis.

Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**

Herrenstoffe: Buxkin von Mk. 1.35 Pfg. per Meter an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970611016/fragment/page=0003

Die **Preise** für das **Rennen** gelegentlich der

Einweihungsfeier der Simon'schen Rennbahn

sind sämmtlich bei der Firma **Albin & Paul Simon** zur Ansicht ausgestellt.

Leipzig **24. April bis 15. Oktober.** **1897.**

Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb
Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung
Gas- und Wasser-Fachausstellung
Vorführung der Textil-Fabrikation
(Wäscherei, Wollkämmerei, Spinnerei, Weberei, Zwirnerei im Betrieb).

Sonder-Ausstellungen: Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitsschulen, Briefmarken, Amateur-Photographieen
Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt
Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung
Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörfchen.

Konkurs-Massen-Ausverkauf.

Der Verkauf des vorhandenen großen Lagers von
Kleiderstoffen — Neuheiten der Saison —, **Anzugstoffen, Leinen- u. Baumwollwaaren, Schürzen u. Jupons** etc.
der Firma

Schulze & Petermann,

Große Ulrichstraße 56, 1 Treppe, Eingang Hausflur,
zu den **enorm billigen,** auf Grund der **Taxe** auf jedem Etiquette deutlich bezeichneten Preisen wird fortgesetzt.

Reste! Reste! Reste!

passend für alle möglichen Zwecke, spottbillig.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

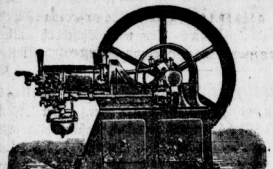
Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Neueste Maschinen der Gasmotoren-Fabrik Deutz.



Otto's neuer Motor

OTTO Schutz-Marke

mit zwangläufiger Ventilsteuerung.

Gas-Consum:
je nach Größe 650—480 Liter pro Pferdekraftstunde.

Otto's neuer Petroleum-Motor für Solaröl.

Auf der Wanderausstellung der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin von 28 concurrirenden Firmen

I. Preis.

Betriebskosten ca. 6 Pfg. pro Pferdekraftstunde. Kostenanschläge gratis und franco.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,
Verkaufsstelle Leipzig: **Leipzig,** Bahnhofstraße 19.

Mit Gegenwärtigem zeige ich ergebenst an, daß ich beabsichtige, nach Pfingsten **einen Cursus** in der

Franz. Wäscherei und Echt-Färberei von Straussfedern zu eröffnen. Ich lehre von **30 Mark** an alle Farben waschen und kräuseln unter Garantie bis zur Selbstständigkeit zum **Erwerb.** Prospekte **Gr. Ulrichstr. 7** im Laden. Mündliche Auskunft Wochentags zwischen 8—10 Uhr Vormittag **Robert-Franzstr. 18 pt.,** vis-à-vis Fürstenthal.

Alleinvertrieb für: **Gewerkschaft Bernhardshall**

Kohlensäurewerk Salzungen

(nicht im Kohlensäure-Verkaufs-Verein)
Verbandswerk des deutschen Gastwirths-Verbandes.

Otto Erlecke, Halle, Augustastr. 15/16. Fernsprecher 611.

Bitte Annonce einsenden!

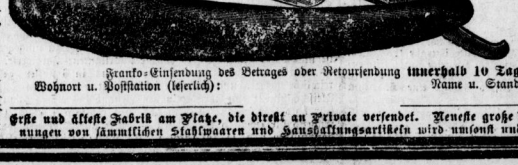
Weltbekannt

durch unübertroffene Güte und Billigkeit sind die Fabrikate der

Stahlwaarenfabrik C. W. Gries, Solingen.

Die Firma versendet an die Leser des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" **zur Probe** ein feines **Rasirmesser** wie Zeichnung, mit schwarzem Heft, von feinstem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch abgezogen.

Nr. 55. Extra fein hohlgeschliffen in Etui mit Golddruck per Stück Mk. 1.70, ohne Etui per Stück Mk. 1.50.



Gewünschtes bitte unterstreichen.

Franko-Einsendung des Betrages oder Retoursendung **innerhalb 10 Tagen.**
Wohnort u. Poststation (leserlich): Name u. Stand (recht deutlich):

Bei mehr als 1 Stück erfolgt Versand nur per Nachnahme oder vorherige Casse. Nichtgefallendes wird bereitwilligst binnen 5 Tagen Geld zurück. Messer nützt den Rasirapparaten und Rasirmessern alter Rasirmesser per Stück Mk. 0.60.

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen.

Erste und älteste Fabrik am Platze, die direkt an Private versendet. Neueste große Preisliste mit Zeichnungen von sämmtlichen Stahlwaaren und Haushaltungsartikeln wird umsonst und franko versandt.

Auf dem Rossplatz.

Europas größte Raubthier-Karawane und Raubthier-Arena à la Barnum.

Besitzer:
John Ehlbecks Wittwe
aus Hamburg.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
4 und 8 Uhr:

Hauptvorstellung mit Fütterung.

Sonn- und Feiertags von 3 Uhr an stündlich Vorstellung.
Eintrittspreise: I. Platz 1,20 Mark, II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf. **Militär und Kinder** unter 10 Jahren zahlen III. Platz 20 Pf., I. und II. Platz die Hälfte.
Schulen und Institute in corpore haben bedeutende Preisermäßigung.
Die Direktion: J. Ehlbecks Wittwe.

Pferde zum **Schlachten** und **zur Fütterung** werden **täglich zu hohen Preisen angekauft.**

Rabeninsel.

Freitag den 11. Juni 1897:

Großes Extra-Concert, Militär-Musik, Kapelle **Hoch**achtend **C. Henschel, C. Kurzhals.**
Diese Concerte finden jeden Dienstag und Freitag statt.
Gute Biere und vorzügliche Küche.

---

in geschmackvollster Ausführung und zu billigstem Preise fertigt in kürzester Frist die

Prospecte

Buchdruckerei W. Kutschbach
(General-Anzeiger)
Grosse Ulrichstrasse 16, Eingang Dachritzstrasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970611016/fragment/page=0004